Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 92 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Dienstag, den 21. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle". | 1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages hat sich auf drei Wochen vertagt.

* Der bekannte bayerische Bauernführer Dr. Georg Heim ist schwer erkrankt, so daß man für sein Leben fürchtet.

* Das Urteil im Leipziger Tschekaprozeß ist voraussichtlich für Mittwoch, 22. April, zu erwarten.

* Bei dem Attentat in der Kathedrale zu Sofia sollen 200 Menschen zu Tode gekommen und über 1000 verwundet worden sein.

* Der schon wiederholt totgesagte marokkanische Banden- und Aufstandsführer Raisuli soll jetzt tatsächlich gestorben sein.

Des Reichspräsidenten Stellung.

Über die vielfach verkannte staatsrechtliche Stellung des jetzt neuzuwählenden Präsidenten im Deutschen Reiche wird uns von berufener Seite geschrieben:

Der Kampf um den Reichspräsidenten, der mit nicht unerheblicher Heftigkeit tobt und vermutlich an Heftigkeit noch bedeutend gewinnen wird, je näher der Wahltermin kommt, hat eine ganz charakteristische Eigenschaft: es wird meistens außer acht gelassen, welche staatsrechtliche Stellung der Präsident der Deutschen Republik eigentlich hat. Es ist geradezu lächerlich, wenn man etwa einen der Kandidaten fragt, wie er z. B. zur Aufwertungsfrage steht. Oder zum Schutzzoll oder zu sonst einer politischen Frage. Das ist nämlich alles ganz gleichgültig, wie der Präsident zu diesen Fragen steht, weil er gar nicht die Möglichkeit hat, zur Lösung der Fragen irgend etwas beizutragen. Nur zeugt die Aufwerfung solcher Fragen von einem, nämlich von der vollendeten Unkenntnis über das, was der Präsident im neuen Deutschland an Rechten hat.

Insofern stimmt seine Stellung mit der des früheren Kaisers überein, als das Zustandekommen eines Gesetzes von seiner Zustimmung nicht abhängt; er kann freilich gegen ein solches verfassungsmäßig zustande gekommenes Gesetz höchstens mit aufschiebender Wirkung protestieren. Dagegen hat er auf dem Gebiete der Exekutive außerordentlich weitgehende, viel größere Rechte als der frühere deutsche Kaiser, besitzt Rechte, die früher zum großen Teil dem Bundesrat vorbehalten waren. Am bekanntesten von all diesen ist der Paragraph 48, der dem Reichspräsidenten unter gewissen Umständen sogar diktatorische Gewalt zuerkennt. In der Verfassung ist hierbei aber gesagt, daß ein besonderes Gesetz diese Frage noch regeln soll; es ist eine der ersten Maßnahmen des jetzigen Kabinetts Luther gewesen, einen entsprechenden Gesetzentwurf einzubringen.

Viel wichtiger aber als alle die Verfassungsartikel, die die Stellung des Präsidenten umschreiben, ist das Verhältnis des Präsidenten zu den anderen Gewalten im Staat, vor allem zum Parlament und damit zu der Regierung, die ja praktisch nichts anderes ist als ein Vertrauensausschuß der Parlamentsmehrheit. Wir haben die Bestimmung in der Verfassung, daß jede Verordnung des Reichspräsidenten gegengezeichnet werden muß durch den Reichskanzler oder durch einen Minister. Als zweites ist dabei zu beachten, daß die Verantwortung für die Verordnung, die der Reichspräsident herausgegeben hat, nicht dieser, sondern der gegenzeichnende Minister vor dem Parlamente trägt, sie also nicht nur juristisch, sondern auch politisch trägt. Und das dritte ist, daß trotzdem kein Strafverfahren vor dem Staatsgerichtshof gegen den Reichspräsidenten eröffnet werden kann, wenn diesem der Vorwurf der Verfassungsverletzung gemacht wird. Die Verfolgung kann nur den treffen, der die Verantwortung trägt. Und das ist der gegenzeichnende Minister.

Man sieht aus diesem kleinen Beispiel, daß sich die Stellung des Reichspräsidenten gar nicht artikelmäßig festlegen läßt, sondern daß es für die politischen Wirkungen, die er ausübt, lediglich darauf ankommt, was für eine Persönlichkeit er ist. Ihm ist nicht einmal möglich, was seinem amerikanischen Kollegen verfassungsmäßig gestattet ist: der Kammer eine Botschaft zugehen zu lassen, durch die sie zu irgendeiner Maßnahme oder einem entsprechenden Gesetz veranlaßt wird. Es wird in dem jetzigen Wahlkampf fast völlig vergessen, daß bei uns das Kabinett regiert, nicht der Reichspräsident. Das veranlaßte den sozialdemokratischen, später durch ein Attentat getöteten Abgeordneten Haase im Juli 1919, anläßlich der Verfassungsberatung, den Reichspräsidenten als ein Dekorationsstück zu bezeichnen. Das schießt freilich weit über das Ziel hinaus, was in Eberts Präsidentengeschichte deutlich zum Ausdruck kam. Der Präsident vermag weit mehr zu wirken, als das im Verfassungsgesetz auf den ersten Blick erkennbar ist. Die Wirklichkeit ist eben stärker als papierene Schranken und die außerordentliche Masse von Reichspräsidialverordnungen, die wir besonders unter der Regierung Marx erlebten, zeigt, daß derartige Maßnahmen natürlich nur dann möglich sind, wenn der Reichspräsident seine Rechte für derartige Zwecke zur Verfügung stellt. Nichts auf der Welt hätte Herrn Ebert zwingen können, seinen Namen unter die Verordnungen zu setzen.

Es kommt also nicht so sehr darauf an, welche Stellung der Reichspräsident gewissen politischen Problemen gegenüber hat, weil seine Diktaturgewalt eingeschränkt wird durch die Notwendigkeit, zur Legalisierung seiner Maßnahmen die zustimmende Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder eines Kabinettsmitgliedes zu erhalten. Daher könnte sich der Wahlkampf auf die Gegenüberstellung der beiden Hauptkandidaten als Persönlichkeit, auf ihren geistigen Habitus beschränken. Bekanntlich hat auch Ebert, als er das Amt des Reichspräsidenten übernahm, erklärt, er werde sein Herkommen aus der sozialistischen Arbeiterbewegung nie verleugnen. Und noch 1920 konnte der sozialdemokratische Parteivorstand in einem geheimen Rundschreiben darauf hinweisen, daß für seine Partei Ebert einen bedeutsamen politischen Posten bedeute, nach der politisch aktiven wie nach der politisch passiven Seite hin. Daß er also nach einer gewissen Richtung hin politisch wirken, aber auch manches verhindern könne. Wir sind zu formalistisch, betrachten die Verfassung als etwas allzu Starres, fast Erstarrtes. Dabei ist doch die Verfassung nichts anderes als die rechtliche Festlegung tatsächlicher politischer Kräfteverteilung. Diese Kräfte sind aber nichts Erstarrtes, sondern sie leben, werden stärker, werden schwächer. Damit auch ihr gegenseitiges Verhältnis. Lebendig ist daher auch die Stellung des Reichspräsidenten innerhalb dieser Verfassung, und auf die Persönlichkeit kommt es an, nicht daß sie die Stellung ausfüllt, sondern auch wie sie sie ausfüllt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Dr. Heim schwer erkrankt.

Der bekannte bayerische Politiker und Bauernführer Dr. Georg Heim ist an einer doppelseitigen Lungenentzündung erkrankt, so daß ernste Besorgnisse für sein Leben bestehen. Er hat sich die Erkrankung kürzlich zugezogen, als er an der Beisetzung des Abg. Gerstenberger in Würzburg teilnahm. Dr. Heim ist mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Vollsitzung des Preußischen Staatsrats am 28. April.

Die erste Vollsitzung des Preußischen Staatsrats findet am Dienstag, den 28. April, statt. Der Ältestenausschuß wird am Vormittag desselben Tages zusammentreten.

Frankreich.

× **Das Programm der neuen französischen Regierung.** Das außenpolitische Programm der neuen Regierung ist in großen Umrissen bekannt. Es bedeutet die Fortsetzung der Herriot-Politik. Briand hält infolgedessen an dem vorbehaltlosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund fest und erstrebt andererseits eine finanzielle Regelung mit Rußland. Er ist Anhänger des Garantievertragsprojektes, das auf fünf Mächte ausgedehnt werden soll. Weiter befürwortet er eine baldige Lösung des Kriegsschuldenproblems. Auf finanziellem Gebiet will Caillaux die Regierung zur Errichtung einer Finanzdiktatur bewegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist von seinem Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Paris. „Exchange Telegraph" meldet aus Konstantinopel, daß der Führer der aufständischen Kurden, Scheich Said, vom Distriktsgericht zum Tode verurteilt wurde. Die Hinrichtung wird in Angora in den nächsten Tagen erfolgen.

Madrid. Der bekannte marokkanische Bandenführer Raisuli ist gestorben. Raisuli war lange Jahre der gefährlichste Feind der Spanier in Nordafrika, wurde aber dann unterworfen und lebte zuletzt in erzwungener Freundschaft mit Spanien.

Moskau. Die Gesundheit Trotzkis ist wiederhergestellt. Seine Rückkehr aus Suchum nach Moskau wird erwartet.

Newyork. Als erste Frau in der amerikanischen Diplomatie ist Miß Luckile Atcherson der Posten eines Sekretärs der amerikanischen Gesandtschaft in Bern übertragen worden.

Havana. General Machado ist vom Kongreß zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Präsidentenwahl und Auslandskredite.

Ein Zwischenfall im Haushaltsausschuß.

Zwischen Reichsblock und Volksblock ist ein heftiger Kampf über die Frage entbrannt, ob die Kandidatur des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für Anleiheaufnahmen Deutschlands im Ausland von ungünstiger Wirkung gewesen sei. Während ein Teil der hinter dem Volksblock stehenden Presse diese Meinung vertritt, sind die Kreise des Reichsblocks entgegengesetzter Ansicht. In diesen Kampf ist nun auch der Haushaltsausschuß einbezogen worden, wo der deutschnationale Abgeordnete Dr. Hergt den Reichswirtschaftsminister Neuhaus interpellierte, ob ihm bekannt sei, daß amerikanische Kreditverhandlungen wegen der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die mit der Präsidentenwahl zusammenhängen, geschädigt oder abgebrochen seien. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus erwiderte, es sei ihm amtlich nicht bekannt, daß die politischen Verhältnisse in Deutschland einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung des Kreditmarktes ausgeübt hätten. Die Vertreter des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten protestierten dagegen, daß diese hochpolitische Frage im Zusammenhang mit der Etatsverhandlung über das Statistische Reichsamt gestellt und beantwortet worden sei. Da nun einmal die Beantwortung durch den Reichswirtschaftsminister erfolgt sei, so müsse die politische Debatte über die Gründe der Stockung des ausländischen Kreditzuflusses fortgesetzt werden. Für die weitere Beratung dieser Angelegenheit wurde Reichsaußenminister Dr. Stresemann herangezogen, der hierüber längere Ausführungen machte, die indessen vertraulich waren.

Soviel bekanntgeworden ist, äußerte sich Minister Dr. Stresemann dahin, daß Kredite nicht gekündigt wurden, daß aber eine gewisse Stockung in den weiteren Verhandlungen eingetreten sei, weil man den Ausfall der Präsidentenwahl abwarte. Nach seiner Kenntnis sei das aber auch bei der amerikanischen Präsidentenwahl der Fall, daß vor der Entscheidung eine gewisse Zeit der Spannung eintritt, in der man den Verlauf der Dinge abwartet.

An diese Ausführungen schloß sich eine kurze Aussprache, in der die Redner der verschiedenen Parteien zu Worte kamen und ihr Für und Wider je nach der parteipolitischen Einstellung zum Ausdruck brachten.

Bulgarien nach dem Attentat.

Neuer politischer Mord.

Belgrad, 18. April.

Nach dem furchtbaren Attentat in der Kathedrale von Sofia wurde wieder ein politischer Mord verübt. Ein unbekannter Täter erschoß den Direktor der Sofioter Zentralstrafanstalt, Oberstleutnant Georgiew, als er ein Kaffeehaus verließ. In der Kathedrale sollen 200 Menschen zu Tode gekommen und über 1000 verwundet worden sein. Die bulgarischen Flüchtlinge, denen es gelungen ist, noch mit dem letzten Zuge die jugoslawische Grenze zu überschreiten, berichten, daß auf der ganzen Strecke von Sofia bis Zaribrod die Bevölkerung sich erhoben, die Behörden verjagt und durch neugewählte „Vertrauensmänner" ersetzt habe. Sämtliche Minister sollen bei dem Anschlag in der Kathedrale schwere Verwundungen erlitten haben, der Innenminister soll tödlich verwundet sein.

Es steht fest, daß das Attentat in Sofia gegen den König gerichtet war. Zur Leichenfeier Georgiews war unter der Hauptkuppel der Kathedrale ein Thron aufgestellt worden, auf dem der König hätte Platz nehmen sollen. Die Teilnahme des Monarchen an der Leichenfeier wurde erst im letzten Augenblick abgesagt. Auf Grund ihrer bisherigen Feststellungen nimmt die Polizei an, daß es sich bei dem Attentat in der Kathedrale um einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan von seiten der Agrarkommunisten handele. Der vorangegangene Mord an General Georgiew sei der erste Teil des Programms der Attentäter gewesen, der die Gelegenheit dazu habe schaffen sollen, sämtliche Regierungsmitglieder und die führenden politischen Persönlichkeiten am Tage der Beisetzung des Ermordeten zu versammeln, um an diesem Tage den zweiten Teil ihres Planes auszuführen.

Der Ministerpräsident erklärte, der neuliche Angriff gegen den König, die Ermordung des Generals Georgiew und das Attentat in der Kathedrale hätten einen gemeinsamen Ursprung und enthüllten das Vorhaben ihrer Urheber, die danach trachten, jede Autorität im Lande zu untergraben. Die Attentäter hätten ihr Ziel nicht erreicht, die Folge ihres vergeblichen Versuchs aber sei die Niedermetzelung unschuldiger Opfer, Frauen und Kinder, wodurch sie den Fluch des ganzen Volkes auf sich gezogen hätten. Jedoch werde sich die Regierung nicht aus der Fassung bringen lassen. Sie werde die ernstesten Maßnahmen ergreifen.

Vom Wahlkampf.

† **Auslegung der Wählerlisten und Stimmberechtigung.** Stimmberechtigt beim 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist nur, wer an seinem Wohnorte in die Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein besitzt. Die Stimmlisten werden in diesen Tagen zur allgemeinen Einsicht ausgelegt, und zwar mindestens am 21. und 22. April. Mit der Auslegung können die Gemeinden bereits früher beginnen. In den einzelnen Gemeinden wird die Auslegungszeit öffentlich bekanntgegeben. Wer in der Zeit seit Auslegung der Stimmlisten für den 1. Wahlgang seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt hat, oder wer seitdem als Auslandsdeutscher zugezogen oder infolge Erreichung des Wahlalters wahlberechtigt geworden ist, versäume es nicht, sich durch Einsichtnahme in die Stimmliste seines jetzigen Wohnbezirks zu vergewissern, daß er eingetragen ist. Stimmberechtigte, die am Tage der Reichspräsidentenwahl von ihrem Wohnort abwesend sind, können sich einen Stimmschein ausstellen lassen und damit in jeder beliebigen deutschen Gemeinde wählen. In den größeren Gemeinden können am letzten Tage vor dem Wahltage Stimmscheine nicht mehr ausgestellt werden, da die Stimmlisten spätestens an diesem Tage an die Abstimmungsvorsteher ausgegeben werden müssen. Wer am Wahltage verreist ist, muß daher frühzeitig sich um die Erlangung eines Stimmscheines bemühen.

† **Kundgebung für Marx in Berlin.** Eine große Propagandaversammlung für die Präsidentenkandidatur Marx wurde im Berliner Sportpalast abgehalten. Es sprachen dabei der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Müller-Franken und der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz für die Wahl von Marx. Dieser nahm dann selbst das Wort, um sein Programm und seine Grundsätze darzulegen. Er sprach besonders für die großdeutsche Einheit unter Schwarz-Rot-Gold, die der kleindeutschen Einigung unter Schwarz-Weiß-Rot folgen müsse. Die junge deutsche Demokratie habe ein großes Erbe zu verwalten, habe große Aufgaben zu erfüllen. Schwieriges habe sie schon vollbracht, vor neuen Problemen wird sie sich an jedem neuen Tag gestellt sehen. Aber das wüßten wir, und dieses Bewußtsein stärke unseren Arbeitseifer und unsere Zuversicht: Wir arbeiten und kämpfen im richtigen Geist. Seien wir nur einig, dann müsse das stolze Wort neuen, schöneren Klang erhalten: O Deutschland hoch in Ehren! — Marx mußte dann noch im Freien vom Balkon für diejenigen sprechen, die der Saal nicht mehr gefaßt hatte.

† **Sparer und Hypothekengläubiger.** Vorstand und Aktionsausschuß des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbandes sind für den 21. April nach Berlin berufen worden, um einen endgültigen Entschluß in Sachen der Präsidentenwahl zu fassen.

† **Aufruf der Frauen des Volksblocks.** Der Reichsfrauenausschuß der Deutschen Demokratischen Partei, die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands und die Frauen des Zentrums veröffentlichen einen gemeinsamen Aufruf an alle Frauen, der mit den Worten schließt: „Werbt für den gemeinsamen Kandidaten des Volksblocks, für Wilhelm Marx. Wählt ihn am 26. April zum Präsidenten der Deutschen Republik!"

† **Ein Wahlaufruf des Verbandes Nationaler Minderheiten Deutschlands.** Die deutschen Staatsangehörigen dänischer, friesischer, litauischer, wendischer und polnischer Nationalität, die in dem Verband Nationaler Minderheiten Deutschlands zusammengeschlossen sind, erlassen einen Wahlaufruf für Reichskanzler a. D. Marx. Die Nationalen Minderheiten Deutschlands hatten zu der letzten Reichstagswahl einen eigenen Wahlvorschlag eingebracht.

† **Reichsblockkundgebung in Essen.** Anläßlich einer Kundgebung des Reichsblocks für die Reichspräsidentenwahl am 26. April sprach der Reichstagsabgeordnete Adams, dessen mit Beifall aufgenommene Ausführungen in der Hoffnung gipfelten, daß mit der Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg dem deutschen Volk und Vaterland wieder das achtunggebietende Ansehen in der Welt geschaffen würde, das in den vergangenen Jahren verloren gegangen sei. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, alle Kräfte am Wahltag einzusetzen, um vor allem die säumigen Wähler zur Erfüllung ihrer Staatsbürgerpflicht an die Wahlurne zu rufen.

Marx spricht in Dresden.

Dresden, 19. April.

Reichskanzler a. D. Dr. Marx sprach in einer Kundgebung des Volksblocks in Dresden. „Meine Arbeit", so sagte er, „gilt der Erhaltung der Reichseinheit. Meine Arbeit gilt der Freimachung Deutschlands nach außen. Wenn der deutsche Volksstaat, die Deutsche Republik sich noch nicht so befestigt haben, wie es wünschenswert ist, dann mögen die westlichen Völker sich einmal überlegen, wieweit sie daran mitschuldig sind. Das mag besonders in Frankreich beachten. Wir wollen mit Frankreich im Frieden leben. Dieser Friede kann aber nur bestehen und dauern auf dem Wege gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung. Meine Arbeit gehört der Freimachung der Rheinlande. Meine Arbeit gehört der Wiedererrichtung einer gesunden deutschen Wirtschaft. Arbeitnehmer- und Unternehmerschaft haben Anspruch auf Schutz des Staates. Der Staat muß für eine gute moderne Sozialpolitik, für eine wohlabgewogene Steuerpolitik sorgen, muß eine gesunde Währung erhalten und die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sichern. In dem Staate der Vorkriegszeit fehlte der Sinn für die staatsbürgerliche Gemeinschaftsarbeit. Die Demokratie gibt jedem Bürger seinen gerechten Anteil am Staate. Wir alle sind Glieder einer Nation, Bürger eines Staates. Lasset uns dem Staate gemeinsam dienen. Im Dienst an der Nation Einheit! In anderen Fragen Freiheit!

Arbeiterführer bei Hindenburg.

Hannover, 19. April.

In Hannover fand im Hause des Feldmarschalls von Hindenburg der Empfang einer Arbeiterdelegation statt. Herr Baltrusch begrüßte den Marschall und sprach den besonderen Dank der Arbeitnehmer aus, daß er das große Opfer übernommen habe und für die Reichspräsidentenwahl kandidiere. Die Arbeiterschaft entsinne sich insbesondere, wie der Feldmarschall selbst sich seinerzeit persönlich für den Schlichtungsgedanken eingesetzt hätte und damit zu einer friedlichen Regelung sozialer Fragen beigetragen habe. Der Feldmarschall antwortete darauf:

Diese guten Worte sollen nicht verhallen. Immer habe ich nach dem Grundsatz gehandelt: Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen. Wir können nur sozial vorwärtskommen, wenn alle werktätigen Glieder der Nation ehrlich zusammen arbeiten. Es wäre gut, wenn wir jetzt endlich die Begriffe national und sozial in enger Verbundenheit erleben könnten.

Die Wirren in Bulgarien.

Der König will angeblich das Land verlassen

Rom, 19. April.

Direkte Meldungen waren über die Vorgänge in Bulgarien bis jetzt nicht erhältlich. Im Gegensatz zu den Versicherungen des bulgarischen Ministerpräsidenten über die vollkommenee Ruhe im Lande meldet der römische „Sera" aus Sofia schwere Kämpfe zwischen den Truppen und den Rebellen. Namentlich sollen die Zusammenstöße im Varna-Distrikt besonders schwer gewesen sein. In Port Belgi wäre eine Scheinrevolution geplant gewesen, um die Aufmerksamkeit der Behörden abzulenken, während Munition und Waffen aus Odessa gelandet worden wären. Ferner wird berichtet, daß Ternova von den Rebellen. Namentlich sollen die Zusammenstöße im den albanischen und mazedonischen Banden einerseits sowie den Regierungstruppen andererseits in dem Bezirk, der an Südslawien und Griechenland grenze, stattfänden. Zwei Versuche der Rebellen, die Stadt Starazagora einzunehmen, hätten bisher von den Regierungstruppen verhindert werden können. Schließlich sei ein Bericht aus Athen erwähnt, nach dem König Boris beabsichtige, das Land zu verlassen, falls es der Regierung nicht bald gelänge, der Revolution Herr zu werden.

Saarland.

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Saarbrücken, im April.

Vor einigen Jahren wäre es noch nicht so leicht gewesen für einen deutschen Tagesschriftsteller, in das besetzte Saargebiet zu gelangen. Jetzt war es nicht allzu schwierig, den der Regierungskommission eingesandten deutschen Paß mit der Einreiseerlaubnis zurückzuerhalten. Der Eindruck ist nicht zu verwischen, daß doch vieles besser geworden ist, wenn auch die Lage jener Gaue unseres Vaterlandes im allgemeinen höchst beklagenswert geblieben ist. So gestaltete sich die Fahrt jenseits des Rheins, vom Wetter begünstigt, angenehm und reizvoll. Man sah Gegenden, die man lange nicht oder auch nie zuvor gesehen, mit fruchtbarem Boden und herrlichen Weinbergen, aus deren Trauben ein gar köstlicher Tropfen gewonnen wird. Die Natur war aus ihrem Winterschlaf noch nicht völlig erwacht, nur hin und wieder sproßte das Grün auf den Feldern, aber die Bäume begannen zu knospen, trugen vereinzelt sogar schon Laub, kurz, man hatte die wohlige Empfindung, daß wieder einmal Frühling geworden war; Hoffnung auf einen gesegneten Sommer schwellte die Brust. Für das Saargebiet spielen freilich die weiten hügeligen Fluren nicht die Hauptrolle, die Landwirtschaft ist längst hinter die Industrie zurückgetreten und bildet für die Bevölkerung zumeist nur noch eine Nebenbeschäftigung.

Die Stadt Saarbrücken ist eine Arbeitsstadt, wie es der Charakter des Wirtschaftslebens mit sich bringt, obwohl sie gar mancherlei Sehenswürdigkeiten in ihren Mauern birgt. Allein, man wandelt in ihr auf historischem Boden, reich an Erinnerungen aus alter und neuerer Zeit. Sie hat — wie vor 1870, auch nach dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges wieder dicht an der Grenze Frankreichs gelegen — mehr als einmal den gewalttätigen Drang des Franzosen, sich nach Osten auszubreiten, spüren müssen. Sie spürt ihn ja gegenwärtig aufs neue, aber die Bevölkerung ist, mochte auch die Herrschaft wechseln, in ihrem Sinne und in ihrem Wesen immer deutsch geblieben, und sie wird es weiter bleiben.

Ruhig trägt sie den Druck der vom Völkerbund eingesetzten, aber überwiegend von Frankreich beeinflußten Regierungskommission, in der der eine Saarländer natürlich nicht viel ausrichten kann. Aber beharrlich hält sie an ihrem Deutschtum fest und macht aus ihrer Gesinnung in Rede und Schrift gar kein Hehl. Sie hat für ihr vaterländisches Gefühl eine Art Jungbrunnen draußen im Ehrental. Das ist der Friedhof von 1870, auf dem über 500 tapfere Soldaten zur letzten Ruhe bestattet sind, Deutsche und Franzosen, Opfer der heftigen Kämpfe, die sich zu Beginn des Feldzuges in der Gegend von Saarbrücken abspielten; unter ihnen General v. François, der für die Erstürmung der Spicherer Höhen sein Leben einsetzte.

Unfern seinem Grabe lenkt noch ein anderes, ein neueres, die Aufmerksamkeit auf sich, weil es die sterblichen Überreste einer weiblichen Person in sich birgt; als Schmuck trägt es einen von der Stadt gesetzten Stein mit der Inschrift: „Dem heldenmütigen Mädchen Katharina Weißgerber, Inhaberin des Eisernen Kreuzes." Sie hat, obwohl sie heil davongekommen ist, die Ehrung wohl verdient. Es war eine einfache Dienstmagd, die nach ihrer Herrschaft im Volke die „Schultze-Kathrin" genannt wurde. Sie wagte sich, während die Schlacht am heftigsten tobte, trotz wiederholter Warnungen von Offizieren mit einer Bütte voll Wasser auf dem Kopf in den wildesten Kugelregen, um verletzten oder ermatteten Kriegern das labende Naß zu reichen, und so oft sie zur Stadt zurückkehrte, um neues Wasser zu holen, schleppte sie einen Verwundeten mit sich zum nächsten Verbandsplatz.

Stehen die Saarländer treu zum Deutschen Reich, wissen sie sich eins mit dem gesamten deutschen Volke, so haben sie bedauerlicherweise die Empfindung, als ob man ihnen nicht mit gleicher Treue, wenigstens nicht mit gleicher Anteilnahme im Reiche gegenüberstehe. Sie führen insbesondere Klage, daß sich die deutsche Öffentlichkeit nicht genug mit ihrem Schicksal beschäftige, und rühmen im Gegensatz dazu die Beflissenheit, mit der sich die schwedischen und namentlich auch die englischen Blätter ihrer Interessen annehmen. Die deutschen Zeitungen dürfen an solchen Stimmungsäußerungen keinesfalls achtlos vorübergehen, aber darüber hinaus sollten sie von den weitesten Kreisen beherzigt werden. Wer die Gelegenheit dazu hat, möge das Saargebiet besuchen; er wird dabei nicht schlecht fahren. Er wird dort besonnene, freundliche Menschen mit stark rheinischem Einschlag finden, denen die schwersten Sorgen die Heiterkeit des Gemütes nicht ganz rauben können. Er wird als Deutscher gut aufgenommen werden und daneben die Vorteile genießen, die die Valutaverhältnisse dem Ausländer bieten. Denn im Saargebiet, das von der Regierungskommission mit der Frankwährung beglückt worden ist, liegen die Dinge jetzt ähnlich wie bei uns in der Zeit der beginnenden Inflation. Der Besucher des Saarlandes kann also dort gut und billig leben und kann sich manchen Genuß gestatten, den sich zu Hause auch der Bessergestellte versagen muß. Vor allem aber kann er sich an der Gesinnung der Saarländer erfreuen und lernen, wie man das Unvermeidliche mit Würde trägt. H. N.

Schluß der Plädoyers in Leipzig.

Urteilsverkündung am 22. April.

§ Leipzig, 18. April.

Im Tschekaprozeß haben die Rechtsanwälte ihre Plädoyers beendet. Darauf nahmen die Angeklagten noch das Wort, um zu versichern, daß die gegen sie erhobenen Anklagen unbegründet seien. Poege erklärt, nie die Absicht gehabt zu haben, einen Menschen zu töten. Margies schließt: Wenn die Todesurteile gefällt und vollstreckt würden, so sei das ein klassischer Justizmord und bedeute Wasser auf die Mühlen seiner Partei. Der Tod schrecke ihn nicht, er werde sogar um den Vortritt bei der Hinrichtung bitten. Für ihn gebe es keinen schöneren Tod, als wenn er noch im Tode der Partei nützen könne, für die er gestrebt habe.

Die Verhandlung ist damit beendet. Die Urteilsverkündung wird voraussichtlich am Mittwoch, 22. April, vormittags 10 Uhr stattfinden.

Barmats Milchgeschäfte.

Schluß der Vernehmung Barmats.

Die Vernehmung Barmats durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuß ist am Sonnabend zu Ende geführt worden. Die Verhandlung drehte sich in der Hauptsache um jenes viel erörterte Milchgeschäft 1919/20, bei dem es sich um Kondensmilchdosen handelt, die 14 englische Unzen enthalten, aber den Aufdruck 16 Unzen führen. Barmat führte aus, daß er den namentlich genannten holländischen Fabrikanten, den größten Firmen ihrer Art, den Auftrag erteilt hat, 16-Unzen-Dosen zu liefern, wogegen Zeuge Rommel aussagte, er sei selbst zugegen gewesen, als dem Geschäftsführer der Reichsfettstelle Thieme von holländischen Direktoren zugegeben worden sei, daß sie 14-Unzen-Dosen mit dem Etikett 16 Unzen geliefert hätten.

Die ganze Angelegenheit bedarf noch sehr der Aufklärung. Eine große Rolle spielt der diesem Geschäft zugrunde liegende Vertrag, in dem von „Bruttoinhalt" die Rede ist, was mannigfacher Auslegung fähig ist. Barmat bestreitet jede betrügerische Absicht, sowohl für die Amerima, als auch für die großen holländischen Fabriken. Rommel macht den damaligen Geschäftsführer Thieme von der Reichsfettstelle für den Abschluß der Verträge verantwortlich.

Nachdem Barmat nochmals betont hatte, daß er aus seinen politischen Beziehungen keine persönlichen Vorteile gehabt hat, vertagte sich der Ausschuß, der etwa in drei Wochen erst wieder zusammentreten wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. April 1925

☐ **Keine Einreiseerlaubnis ins besetzte Rheingebiet erforderlich.** Wie aus Anfragen, die an Dienststellen im Rheinland gerichtet werden, hervorgeht, ist im unbesetzten Deutschland die irrige Meinung noch sehr verbreitet, für die Einreise ins besetzte Gebiet müsse eine Einreiseerlaubnis nachgesucht werden. Das ist schon seit geraumer Zeit nicht mehr erforderlich. Es genügt ein einfacher, mit einem

---

2

Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

In der Tat hatten sich die beiden Rappen mit den schwarzen Husaren die Tete erobert und bemühten sich nach Kräften, dem zweiten Regiment den Sieg zu sichern. Der Vorstoß eines Rittmeisters von den Ulanen wurde abgeschlagen. Aber in den Geraden drängte ein Tilsiter Dragoner mit seiner Fuchsstute vor — — minutenlang lagen die drei Pferde Kopf an Kopf.

In der Erregung des Augenblicks drückte Wilma von Holstenbrugk dem neben ihr stehenden kleinen Landemer die Hand und hob den Ueberseligen damit direkt in den Himmel, wo er von den irdischen Vorgängen nur das sah, was ihm zwei blaue Sterne vermittelten und im wechselnden Ausdruck verrieten. Aber er wußte diese Sprache gut zu deuten, denn sein bedauerndes: „Ach . . . !" war das erste, was die allgemeine Enttäuschung auslöste.

Mit einer Nasenlänge hatte der Dragoner den Sieg errungen.

Das zweite Rennen, bei dem Braun von Anfang an die Führung hatte und das keinerlei aufregende Momente bot, benutzten die Herren vom zweiten Regiment, um der Tochter ihres Kommandeurs den Hof zu machen.

Aber bei dem dritten Rennen erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Abgesehen von dem guten Material, das in die Bahn trat, interessierte es in Offizierskreisen, daß der Adjutant des zweiten Regiments mit dem Sohne seines Kommandeurs, dem blonden Wilhelm von Holstenbrugk, rivalisierte.

Der Stolz, den Herr von Holstenbrugk unter einer möglichst martialischen Miene zu verbergen trachtete, als er der prächtigen Reiterfigur seines jugendschönen Sohnes ansichtig wurde, war unverkennbar.

Wie gesponnenes Gold leuchteten die blonden Haare des jungen Offiziers, die sich ein wenig unvorschriftsmäßig über den Ohren krauften. Die blauen Augen strahlten, die silbernen Schnüre der Attila gleißten und funkelten in der Sonne.

Und doch — Oberstleutnant von Holstenbrugk sagte es sich auch heute wieder — es war nicht der Stolz auf die äußere Erscheinung, die ihm die Brust weitete. Keiner konnte es wohl so beurteilen wie der Vater, daß dies weiche Jünglingsherz ohne Makel war. Nur das es eben ein wenig zu weich war — der alte Holstenbrugksche Erbfehler! Aus dieser Erkenntnis hatte er von jeher der Pflege des Sports das Wort geredet, der nicht nur die Muskeln stählt.

Wilm von Holstenbrugk lenkte sein aufgeregt tänzelndes Pferd an Vater und Schwester heran und tauschte mit ersterem einige Worte über die lobenswerte Verfassung des edlen Schnapp. Dann legte er grüßend die Hand an die Mütze und trabte dem Start zu.

Jetzt kam das Rennen des Tages. Man sah es an dem aufgeregten Hin und Her, mit dem sich jeder einen möglichst guten Platz zu erobern trachtete.

Wilm von Holstenbrugk ritt heute sein drittes Rennen. Aber noch nie hatte er ein so gutes Pferd wie den feurigen Schimmel Schnapp zwischen den Schenkeln gehabt. Das gab eine gewisse Verantwortung und jagte ihm Unruhe ins Blut. Bei seinem Jungfernritt im vorigen Jahr war er nicht so aufgeregt gewesen wie heute. Und mit Besorgnis konstatierte er, daß sich seine Unruhe dem stark schwitzenden Schnapp mitteilte. Er tänzelte hin und her und es war seine Schuld, daß der erste Start mißglückte.

Wilm beugte sich vornüber, klopfte dem Tiere den Hals und zwang seine Stimme zur Ruhe, als er ihm beruhigende Worte gab.

Jetzt — —.

Das Band fiel. Die acht Tiere galoppierten an.

Allen voran Teufelchen, das seinem Namen Ehre machte, und knapp hinterm Start schon eine Pferdelänge voraus hatte. Dann Gurt an Gurt, Ariadne und Schnapp. Die fünf anderen Pferde folgten in geringen Abständen.

Wilm mußte verhalten. Er fühlte die Kraft des vordrängenden Pferdes im Zügel. Und da er sah, daß sich die Entfernung vom Teufelchen von Minute zu Minute verringerte, konnte er sein Feuer sparen.

Ein Hoch dem frischen fröhlichen Reiterleben!

Wie ihm der Wind bei der scharfen Pace um die Ohren pfiff. Wie sich das Herz weitete, und wie sich die Nerven, im Gegensatz zu den aufregenden Tatsachen, beruhigten. Mit dem Vertrauen in sein Pferd kehrte auch seine Ruhe zurück.

Immer dichter schob er sich an Teufelchen heran. Aber was er auch an Terrain gewann — die Ariadne behauptete neben ihm das Feld. Allerdings nicht ganz mühelos. An den anfeuernden Zurufen Brachts erkannte er seinen Vorteil.

„Bravo! Bravo!"

Tausendfach pflanzte sich dies Bravo des Oberstleutnants über den weiten Platz fort, als der blonde Offizier in der Uniform der Totenkopf-Husaren mit spielender Leichtigkeit den Wassergraben nahm und sich zugleich den führenden Platz eroberte.

Aber hart hinter ihm drängte die Ariadne heran.

Wilm hörte das Surren und Klatschen der Peitsche, mit der Bracht sein Tier zu äußerster Anstrengung anfeuerte. Und er freute sich, daß Schnapp, der die Peitsche nicht vertrug, auch ohne dieses sein Bestes hergab.

Immer weiter ging die Jagd. In das Aufschlagen der Hufe auf dem Rasen klang das aufgeregte Schnaufen der Pferde.

Nun kam der englische Sprung — das schwerste Hindernis. Hinter ihm winkte das Ziel.

Wilm hielt den Atem an. Weit vorgebeugt hockte er auf dem Pferd. Seine Augen ruhten mit konzentrierter Willenskraft auf dem Hindernis vor ihm.

Auf den Tribünen erhob man sich. Man reckte die Hälse. Das Stimmengewirr schwoll zu donnernder Brandung an.

Da — was war das?!

Wilm, der seit Sekunden den schwarzen Schatten der Ariadne nicht mehr an seiner Seite sah, hörte dich hinter sich ein surrendes Pfeifen — — ein klatschender Schlag fiel — —.

Schnapp zuckte zusammen. Er suchte im letzten Augenblick nach links auszubrechen.

Was war passiert?

Schnapp, der beste Springer, verweigerte das Hindernis?

Da sollte er den Herrn und Meister fühlen.

Unter dem Druck der Sporen entschloß er sich doch noch zum Sprung.

Mit hohlem Dröhnen schlug die linke Hinterhand an das Kopelrick — er fiel vornüber. In weitem Bogen flog der Reiter in das grüne Gras.

All die Hochrufe, Hurras und Bravos erstarben in sekundenlangem jähen Schweigen, das von einem einstimmigen gellenden Schrei abgelöst wurde.

Wilm fühlte einen heftigen Schmerz in der linken Seite. Die Sinne schwanden ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiteraussperrungen in Pommern.

Stettin, 19. April. Am 24. März wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem die Löhne der pommerschen Bauarbeiter vom 1. April bis 31. Mai um zwanzig bis dreißig Prozent erhöht werden sollten. Dieser Schiedsspruch wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt. In sieben Orten Pommerns wurde daraufhin die Arbeit von den Bauarbeitern eingestellt. Nun haben die Unternehmer beschlossen, sämtliche Bauarbeiter Pommerns auszusperren. In Stettin ist die Aussperrung vollständig, in der Provinz teilweise durchgeführt.

Die Ursache des Dortmunder Grubenunglücks.

Dortmund, 19. April. Das Oberbergamt teilt mit: Die Untersuchungen der Bergbehörde und der Gruppe Sicherheitsdienst Dortmund über die Grubenexplosion auf Zeche Minister Stein am 11. Februar 1925 haben folgendes Ergebnis gehabt: Der Herd der Explosion ist in einer Baustrecke des Flözes Otto oberhalb der ersten Sohle zu suchen. Dort wurde ein schwacher, nur mit einer Patrone geladener Sprengschuß in der Streckenfirste weggetan. Dieser Schuß entzündete infolge der eigenartig bisher nicht klar erkannten Wirkung solcher schwachen Schüsse ein entzündliches Gemisch von Grubengas, das sich in der vorgetriebenen Abbaustrecke angesammelt hatte. Das Gemisch explodierte und diese Explosion wurde von dem vorhandenen Steinkohlenstaub genährt und weitergetragen, so daß sich die Flammen über vier Flöze und drei Bausohlen ausdehnten.

Tagung der Vereinigung der leitenden Angestellten in Köln.

Köln, 19. April. Vom 20. bis 24. Mai hält in Köln die Vereinigung der leitenden Angestellten (Vela) in Verbindung mit der Jahrtausendfeier der Rheinlande ihren Reichskongreß ab. Die Tagung wird am 20. Mai mit einem Begrüßungsabend in der Wolkenburg eröffnet. Die Beratungen finden im Parkhaus des Messehofes statt. Am 23. Mai findet eine außerordentliche Kundgebung für die sozialen Forderungen der geistig schaffenden Wirtschaftsstände im großen Saal des Stadtgartens statt, in der führende Persönlichkeiten der Vela-Bewegung sprechen werden.

Wechsel in der finnischen Heeresleitung.

Helsingfors, 19. April. Zum zeitweiligen Oberbefehlshaber der finnischen Armee ist Oberst Malmberg ernannt worden.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 19. April. Die deutsch-französischen Unterkommissionen haben ihre Besprechungen wieder aufgenommen. Zunächst wurde über Fragen der Niederlassungen, sodann über Verkehrsfragen verhandelt. Die Unterkommissionen werden voraussichtlich jeden Tag der kommenden Woche zusammentreten. Ministerialdirektor Posse, der während der Osterferien verreist war, kehrt erst am kommenden Mittwoch zurück. Er wird dann Gelegenheit haben, mit dem neuen französischen Wirtschaftsminister bekannt zu werden. Am Donnerstag findet eine offizielle Vollsitzung der beiden Delegationen statt. In deutschen Wirtschaftskreisen glaubt man nicht, daß infolge des Regierungswechsels eine Verlangsamung der Verhandlungen eintreten wird, da die großen Linien des Provisoriums und endgültigen Übereinkommens schon festgelegt sind.

Herriot kandidiert als Kammerpräsident.

Paris, 19. April. Eine Abordnung des Linksblockes begab sich zu Herriot und erneuerte die Bitte, die Kandidatur als Kammerpräsident im Namen des Linkskartells zu übernehmen. Herriot war sehr gerührt und stellte sich dem Kartell zur Verfügung. Es steht außer Zweifel, daß er am Mittwoch zum Kammerpräsidenten gewählt wird. Viel beachtet wurde, daß die linksradikale Gruppe Loucheur sich dem Schritte nicht angeschlossen hat.

Neue französische Kriegsgerichtsurteile.

Paris, 19. April. Nach einer Meldung des „Echo de Paris" hat ein französisches Kriegsgericht wiederum fünf Deutsche verurteilt wegen angeblicher Verbrechen während der Besetzung von Lunéville. Es handelt sich um den deutschen ehemaligen Unteroffizier Weil (Bandenraub und Zerstörung von Gebäuden durch Sprengungen), den Vizefeldwebel Retteldorger (Mord), Stabsarzt Mauger (Brandstiftung und Plünderung), Hauptmann Nepf (Ermordung von Verwundeten) und den Fliegeroffizier von Werber Mord). Retteldorger und Nepf wurden zum Tode, die anderen Angeklagten zu Zuchthaus und Aufenthaltsverbot in Frankreich verurteilt.

Straßenkämpfe in Lissabon.

Paris, 19. April. Nach einer Radiomeldung ist in Portugal eine Aufstandsbewegung ausgebrochen. In Lissabon finden heftige Straßenkämpfe statt. Die Zahl der Opfer steht noch nicht genau fest.

Die Zahl der Opfer des Attentats.

Sofia, 19. April. Außer 180 Toten hat das Attentat in der Kathedrale rund 2000 Verwundete zum Opfer gefordert. Auf Anweisung der Kriegsgerichte wurden viele Personen verhaftet und zahlreiche Bauernbündler, Marikoff und Bakaloff, sind verhaftet. Die Sozialdemokratische Partei hat einen Aufruf erlassen, endlich den Kampf und die gegenseitige Vernichtung einzustellen.

Der Bermudasflug des Zeppelin-Luftschiffes

Newyork, 19. April. Wie aus Lakehurst gemeldet wird, liegt das Zeppelin-Luftschiff „Angelos" startbereit zur Abfahrt nach den Bermudas-Inseln. Der Kommandeur wartet für den Abflug nur noch günstiges Wetter ab.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 86 ff des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird öffentlich bekannt gemacht, daß der Fabrikant **Friedrich Niggeloh in Glör bei Dahlerbrück**, Kreis Altena, die Sicherstellung des Rechtes beantragt hat, das Wasser der Glör, nach Maßgabe des eingereichten Antrages vom 16. April 1924 nebst der zugehörigen Zeichnung und weiteren Unterlagen, durch eine

Stauwehr

dessen feste Krone links auf Ordinate 225,51 m und rechts auf 225,43 m, N N zu stauen, durch eine Einlaßschleuse in einen Sammelteich zu leiten, vor dem Wasserrade bis auf 225,20 m zu stauen zum Antrieb eines Wasserrades zu benutzen und durch einen Untergraben der Glör wieder zuzuführen, sowie Wasser über einen kurz hinter der Einlaßschleuse liegenden, als Grundablaß dienenden Ueberlauf unmittelbar der Glör wieder zurückzuleiten.

Der Antrag mit Lageplan und Unterlagen liegt im Amtbüro des Amtes Halver in Schalksmühle während der Dienststunden in der unten bezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Widersprüche sind **bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß**, als Wasserbuchbehörde, schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll vom 6. Mai 1925 bis 20. Mai 1925 anzubringen. Werden innerhalb dieser Frist Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Sicherstellung von Rechten Anderer zu einer Benutzung des Wasserlaufes nicht gestellt, durch welche die von dem Antragsteller beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, so geht das Widerspruchsrecht verloren. Auch können nach Ablauf der Frist wegen nachteiliger Wirkung des sichergestellten Rechtes nur noch die im § 82 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. Das sichergestellte Recht steht im übrigen einem verliehenen Recht gleich. Bei Ablehnung des Antrages auf Sicherstellung wird nach Ablauf der Widerspruchsfrist das Recht mit der Wirkung eingetragen werden, daß die Eintragung gegenüber denjenigen, die innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit sie nicht mit dem Grundbuch im Widerspruch stehen.

Ueber die rechtzeitig erhobenen Widersprüche wird am **Dienstag, den 26. Mai 1925, mittags 12 Uhr** vor einem Beauftragten des Bezirksausschusses an Ort und Stelle verhandelt werden, wozu alle Beteiligten hiermit geladen werden. Diese Verhandlung wird auch im Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfinden.

Arnsberg, den 9. April 1925.

Der Bezirksausschuß Abteilung II
Wasserbuchbehörde.

Bekanntmachung.

Die **Verträge** betreffend die **Verpachtung der 9 gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Kierspe** liegen vom **21. d. Mts** an im Amtshause, Zimmer 4, 2 Wochen lang öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß in Altena Einspruch gegen die Pachtverträge erheben. Der Einspruch darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als diese durch das im § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Kierspe, den 18. April 1925.

Der Jagdvorsteher: Lange.

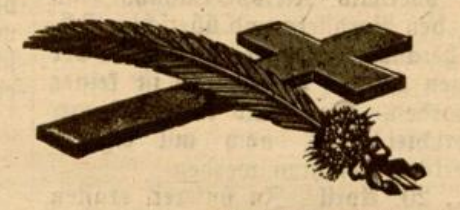
Amt Kierspe.

Die **Wahllisten der Gemeinde Kierspe** für den am **26. April 1925** stattfindenden **2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl** liegen **am 21. und 22. April** im Amtshaus Zimmer 4 während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht auf. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält kann während der Auslegungsfrist mündlichen oder schriftlichen Einspruch bei dem Unterzeichneten einlegen.

Kierspe, den 20. April 1925.

Der Gemeindevorsteher: Lange.

Statt besonderer Anzeige.



Wer treu geschafft,
Bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt,
Ja den vergißt man nicht.

Heute morgen 4½ Uhr nahm Gott unsern treuen, lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Landwirt

Theodor Hukenbeck

im 63 Lebensjahre zu sich in das Reich des ewigen Friedens.

In tiefem Schmerz namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Hukenbeck
nebst Angehörige.

Ober-Herweg, Hagen und Lüdenscheid, den 19. April 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. April nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die mitfühlende Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben, herzensguten, unvergeßlichen Vaters

Herrn **Gustav Krugmann**

sprechen wir an dieser Stelle allen, namentlich der Firma Wilh. Lumberg, deren Angestellten und Arbeitern, dem Turnverein Oeckinghausen und Pastor Dr. Große-Dresselhaus für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern

herzlichsten Dank aus.

Die bewiesene Liebe für den Entschlafenen hat unserm Herzen wohlgetan.

Die trauernden Hinterbliebenen
Oeckinghausen, den 20. April 1925.

Geschäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Halver und Umgegend** zur gefl. Mitteilung, daß ich das von meinem Vater betriebene

Maurergeschäft

mit übernommen habe

Ferner halte ich mich zur **Anfertigung von Bauzeichnungen, Abrechnungen sämtlicher Bauausführungen für Hoch- und Tiefbauten** bestens empfohlen.

Ich bitte das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Lieder,
Hürgtal.

Spiegelscheiben-Versicherungsverein e. V. Halver.

Freitag, d. 24. April nachm. 4½ Uhr

Haupt-Versammlung

im **Café Schulz** in **Schalksmühle.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Schadenfall Nockemann.
5. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Vorstand.

Vereinigte Turn u. Spielvereine Halver.

Die Turnstunden

finden jetzt wie folgt statt:

Männerabtlg: Dienstag und Freitag 8—10 Uhr.

Jugendabtlg: Mittwoch und Samstag 8—10 Uhr.

Damenabtlg: Am Mittwoch 8 Uhr **Zusammenkunft** in der Turnhalle und Festsetzung der Uebungsstunden

Der Turnrat.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.

Große Auktion und Verpachtung von Grundstücken.

Verziehungshalber verkaufe ich im Auftrage des Herrn **Wilhelm Renfinghoff in Wienhagen bei Kierspe** am **Samstag, den 25. April** 12 Uhr mittags anfangend folgende Gegenstände gegen bar, ev. bei genügender Sicherheit gegen Kredit:

1 modernes Eßzimmer, 1 hochelegantes Klavier, 1 Klubsessel, 1 Teppich 240×165 cm **1 Nähmaschine** gut erhalten, **1 Küchenschrank, Anrichte, Tisch, 2 Kleiderschränke, 1 Futterkochkessel mit Feuerung,** 90 Ltr. Inhalt, **1 Einkochapparat kompl. mit ca. 100 Gläser, 1 Ofen mit Rohr, 1 Schreibtisch, 12 Milchkannen, 1 Zentrifuge, 1 Buttermaschine, 1 Dezimalwaage, neu, 1 Fahrrad, 1 Kartoffelquetschmaschine, 1 Futterschneidebank, 1 Streuschneider, 1 Schiebkarre, Vorräte an Heu-, Stroh u. Knochenmehl, 1 Motor 4 PS m. Transmission, Treibriemen u. Riemenscheiben, 1 Spitzdrescher mit Schüttelwerk, 1 Häckselmaschine, dazu ein 1½ PS Motor u. Treibriemen, 1 Schrotmühle, 1 Kreissäge, 1 Drillmaschine** 11 reihig, **1 Kunstdüngerstreuer, 1 Kartoffelsortiermaschine, 1 Patent Wendepflug, 1 Hackpflug, 1 Kultivator, 1 eis. Walze, 1 Ackeregge, 1 Saategge, 1 Wiesenegge, 1 Jauchepumpe** fahrbar, **1 Jauchekarre, 1 Sturzkarre, 1 Ackerwagen** 1 u. 2 spännig, **1 leichter Federwagen, 1 Gig, 1 Schlitten, 2 Ackergeschirre, 1 Karrengeschirr, 1 Kutschgeschirr, 1 Reitsattel, diverse Geschirrteile, 1 hochtr. Kuh (3 Kälber) Ostfr. schw. br. 1 hochtr. Stute, 1 einjährige Stutfohlen, 6 reinrassige Italienerhühner mit Hahn, 6 Landhühner, 1 Schäferhündin,** sehr wachsam, alsdann

Verpachtung von Grundstücken.

Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten und können 1 Stunde vor der Auktion besichtigt werden.

Kierspe,

Ernst Koch,
ver. Auktionator

Mädchen, Frauen und Burschen

stellen noch ein

Dr. Deisting & Co.,
G. m. b. H.
Kierspe.

Habe in reichhaltiger Auswahl hereinbekommen und empfehle

Hüte in Haar und Ia Wollfilz.
Klappcylinder,
Mützen in blau und farbig
Ia Bielefelder Wäsche,
Oberhemden, Kragen, Vorhemden u. s. w.
Regenschirme
in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.
Cravatten, Selbstbinder.
— Aparte Neuheiten. —

Fr. Kattwinkel,
Halver.

Erfahrener selbständiger

Buchhalter

sowie eine jüngere Kraft

Herr od. Dame

für Kurzschrift und Maschinenschreiben

gesucht.

Schriftliche Bewerbungen erbeten.

Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen.

Jüngere

Mädchen

für leichte, saubere Arbeit

sucht

A. Haack, Halver.

Suche für sofort einen

Acker- und Fuhrknecht.

Gust. Fax jr.,
Radevormwald,
Telefon 131.

Wir erhalten in den nächsten Tagen einen Waggon

Weißkalk

(Düngekalk)

und nehmen noch Bestellungen hierauf entgegen.

Gebr. Karthaus,
Halver,
Bau- u. Möbelgeschäft.

Hochfeuerfeste, rheinische

Chamottsteine u. Mörtel

ab Lager abzugeben.

W. Quabeck, Halver
Telefon Nr. 11.

Tapeten

die neuesten Muster zu billigsten Preisen sind vorrätig bei

W. Bordfeld,
Schalksmühle.

Rapskuchenmehl
Leinkuchenmehl
Soyaschrott
Weizenkleie,
Weizenbollmehl
Kleiemelasse,
Weizennachmehl
Gerstenmehl
Plata-Hafer
Donau-Hafer
Plata-Mais
Perl-Mais
Pferdehäckfel
Viehsalz
Buttersalz
u. Kochsalz
hält stets auf Lager

Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.